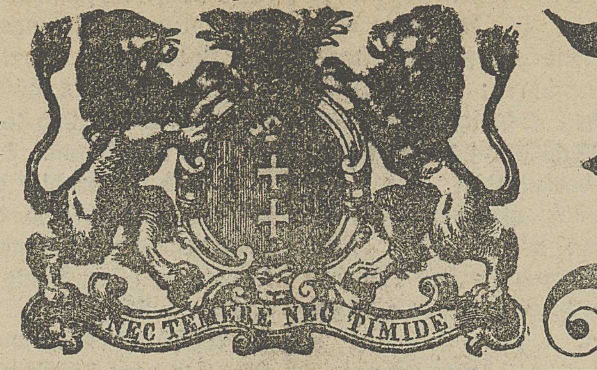
32. Jahrgang. Mittwoch, 28. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger  Zeitung.

№ 17856. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Ein conservatives Zukunftsprogramm.

Mit welchen Gedanken sich gewisse conservative Kreise in diesen Tagen im Anschlusse an die Reise des Kaisers und seine Bemühungen, um den Frieden Europas zu erhalten, beschäftigen, zeigt ein Artikel des conservativen „Deutschen Tageblatts“. Nach seiner Meinung bedarf die begonnene Socialreform „noch der Ergänzung um ein sehr Beträchtliches“, „wenn anders nicht der Erfolg der bereits getroffenen Maßnahmen in hohem Grade in Frage gestellt erscheinen soll“. Das conservative Blatt verlangt eine größere Sicherung der Mittelstände vor einem weiteren wirthschaftlichen Hinabgleiten. Diese Aufgabe erscheint ihm eine solche von nicht geringerer socialpolitischer Bedeutung, wie die der Arbeiterfürsorge.

„Gelange es nicht — so heißt es wörtlich — ebenso wie den landwirthschaftlichen auch den gewerblichen Mittelstand vor einem immer weiteren Verfall zu bewahren, so würden der Socialdemokratie damit ebenso viel neue Rekruten zugeführt werden, als man ihr durch die Arbeiterfürsorge zu entreißen hofft.“

Aber dieselben Gefahren erkennt das conservative Organ noch für eine ganze Reihe weiterer Berufsstände. Es verlangt für eine beträchtliche Anzahl von Beamtengruppen Besserstellung; es verlangt die Herbeiführung einer „**erheblichen Steuerentlastung** für viele andere Glieder der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung“.

Wie aber das nun machen? Durch eine Erhöhung des Nationalwohlstandes, durch bessere Verwerthung der nationalen Arbeit, durch lohnenderen Handel und Wandel. Alles dies herbeizuführen, hält das conservative Blatt die Vermehrung von Dampferlinien, die Verstärkung der Flotte, die staatliche Unterstützung colonialer Unternehmungen für geeignet und schließlich kommt dann die bekannte Mahnung, daß im Interesse des Friedens auch zur Erhaltung der Militärmacht der Nation weitere Opfer auferlegt werden müssen. — — —

Man sollte kaum glauben, daß ein Mensch mit ruhiger Ueberlegung ein solches Programm aufzustellen im Stande wäre. Ueberall will es vermehrte Ausgaben für Heer, Flotte und Colonialpolitik, bedeutende Mehrausgaben für die Gehälter der Beamten, ferner „**erhebliche Steuerentlastungen** für viele Glieder der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung“ und daneben noch Rettung der wirthschaftlich hinabgleitenden Mittelklassen — letzteres natürlich durch dieselben Mittel, durch welche man der Landwirthschaft und Industrie zu helfen gesucht hat.

Der staatsmännische Hexenmeister soll allerdings noch geboren werden, der ein solches Programm durchzuführen versteht. Aber freilich, wir nähern uns der Zeit der allgemeinen Reichstagswahlen. Das Füllhorn, welches für Alle Wohlthaten ausstreut, muß wieder in Dienst gestellt werden. Allein der nüchterne Wähler wird doch wohl die Frage stellen: **Wer soll denn eigentlich die Kosten tragen** für die Verwirklichung aller dieser schönen Pläne? Was die Vielen, die bedacht werden, erhalten sollen, das wird gesagt, aber auf wessen Rechnung die große Zeche gehen soll, das wird immer vergessen. Darauf kommt er ja auch nicht an. Wenn nur Viele einstweilen die angenehme Vorstellung haben, daß für sie „in Zukunft“ Wohlthaten in Bereitschaft sind.

Neu sind alle diese Dinge nicht mehr. Schon bei den früheren Wahlen haben sie ihre Rolle gespielt und ihren Dienst geleistet. Vielleicht wird doch die Zeit nicht mehr so fern sein, wo die Mehrzahl der deutschen Wähler aufhört, sich in solcher Weise am Narrenseil führen zu lassen.

Deutschland.

Eine officiöse russische Friedensstimme.

Der „Grashdanin“, das Organ des Fürsten Meschtscherski, der anerkanntermaßen im Solde des Zaren steht und in dessen Sinne zu schreiben pflegt, sagt in einer Besprechung der europäischen Lage:

In Wirklichkeit sind alle jene hierher gelangten und die Gemüther erregenden Nachrichten aus der militärischen und diplomatischen Welt des Westens nichts anderes, als das gänzlich unbegründete Geschwätz der redseligen Zeitungen. Kein Mensch in den ernsten politischen Kreisen Deutschlands denkt an den Krieg — weder an einen Krieg mit Rußland, ob es nun von Frankreich isolirt sei oder nicht, noch an einen Krieg mit Frankreich, ob es nun von Rußland isolirt sei oder nicht. Und wenn die Zeitungen aus Liebe zum Geräusch der Federn mit den Waffen klirren, so hat man doch nicht den geringsten Grund, hieraus Schlüsse auf kriegerische Hintergedanken der deutschen Reichsregierung zu ziehen. Daß man aber in unseren politischen Kreisen nichts weiter als den Frieden wünscht, das braucht wohl kaum mehr versichert zu werden. Die Berliner Börse erscheint in diesem Falle als treuer Spiegel der Unbegründetheit kriegerischer Auspicien. Unsere Fonds und unser Cours für Creditbillets steigen mit jedem Börsentage und die Feststellung ihres Standes erfolgt schon seit mehreren Tagen mit dem Vermerk „fest“ oder „sehr fest“. Es ist interessant, zu constatiren, daß der Hebung unseres Rubelcourses, außer der Zuversicht auf den Frieden und der Aussicht auf eine Zusammenkunft der beiden nordischen Kaiser im Spätherbst, auch viel der ansehnliche Aufkauf unserer Fonds in Berlin auf Bestellung aus Paris genützt hat. Die ungeheueren Vortheile der Pariser Ausstellung beginneden sich zu zeigen: alle Ersparnisse und Gewinnste werden von den Franzosen eiligst in russischen Papieren realisirt, indem man dieselben ganz entschieden allen übrigen vorzieht. Es ist unmöglich, sich hierüber nicht doppelt zu freuen, einmal als über eine erfreuliche Erscheinung im wirthschaftlichen Leben Rußlands, dann aber auch als über ein **Zeichen der friedlichen Stimmung in Europa.**“

Ohne uns in eine detaillirte Kritik dieser Sätze einlassen zu wollen, können wir nicht umhin, festzustellen, daß vorstehende Auslassungen des Fürsten Meschtscherski das vernünftigste sind, was wir seit langer Zeit in seinem Blatte gelesen haben.

* **Berlin, 27. August.** Zum bevorstehenden **Besuch des deutschen Kaiserpaares in Monza** schreibt nun auch der officiöse „Popolo Romano“, daß die Reise in nicht ferner Zeit bestimmt zu erwarten sei. Der Hof im Quirinal scheint bereits amtlich davon in Kenntniß gesetzt zu sein. Der „Corriere della Sera“ erfährt, daß die deutsche Colonie in Mailand ein prächtiges Album arbeiten lasse, worin sie dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse überreichen wolle. Im Scala-Theater werden mit gewählter Besetzung mehrere Festvorstellungen in Scene gehen, darunter zwei Opern Richard Wagners, für welche die Proben bereits stattfinden. Der Empfang in Mailand dürfte sich überaus glänzend gestalten.

* **[Der König Otto von Baiern]**, der sein Leben in geistiger Umnachtung auf Schloß Fürstenried verbringt, schwebte jüngst in Lebensgefahr. Dem „Nürnberger Anzeiger“ zufolge entging nämlich König Otto am 10. August mit knapper Noth der Gefahr, erschlagen zu werden. Im Speisesaale des königlichen Schlosses zu Fürstenried stürzte jüngst ein großer Lustre herab. Der König, der sich in dem betreffenden Saale befand, wurde glücklicherweise nicht verletzt, ein Krankenpfleger jedoch erlitt leichte Verletzungen. Eine sofort nach Fürstenried entsandte Bau-Commission soll falle Lokalitäten bis auf zwei Zimmer des Königs gesperrt haben. Das Schloß wird als baufällig bezeichnet.

* **[Professor Geffcken]** hat jetzt seinen Wohnsitz nach München verlegt.

* **[Zurechtweisung von „Nationalen“ durch „Nationale“.]** Gegenüber den neuerlich gemachten wahrheitswidrigen Behauptungen der „Köln. Ztg.“, des „Hamb. Corresp.“ etc., daß im deutschen Reichstage die Militärforderungen stets einen großen Widerstand gefunden und beschnitten worden wären, daß dagegen das französische Kriegsbudget der dortigen Militärverwaltung ungleich freiere Hand für die Verwendung im einzelnen lasse, als das deutsche unserer Heeresverwaltung, daß das französische Militärbudget gewissermaßen „ein offenes Conto“ sei etc. — demgegenüber constatirt selbst die den genannten Blättern sonst gänzlich gesinnungsverwandte „Nat.-Ztg.“ dasselbe, was wir schon festgestellt haben:

„Wenn auch zuweilen nicht ohne Reibungen, so ist thatsächlich in Deutschland doch **Alles**, was die Heeresleitung für nothwendig erklärte, vom Reichstag **bewilligt** worden; daß es in constitutionellen Formen geschieht, kann der Wirksamkeit dieser Bewilligungen keinen Eintrag thun. Uebrigens sind in den letzten Jahren in Deutschland auch außerordentlich große Summen für militärische Verwendungen ohne jede specielle Zweckbestimmung vom Reichstag votirt worden, als die Regierung die Geheimhaltung für nothwendig erklärte.“

Die „Nationalen“ in Hamburg und Köln werden diesen Hinweis ihrer Berliner Collegin auf die Wahrheit hoffentlich beherzigen.

* **[Selbsteinschätzung der Landwirthe.]** Der in vielen Kreisen der preußischen Großgrundbesitzer vorherrschenden Ansicht, daß die Selbsteinschätzung zur Einkommensteuer bei der Landwirthschaft nicht durchführbar sei, tritt neuerdings die amtliche „Leipziger Zeitung“ in einem längeren Artikel entgegen, der von Dr. Howard, dem Verfasser der Broschüre: „Wie hat sich der Landwirth zur progressiven Einkommensteuer zu verhalten?“ herrührt, und welcher es verdient, weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden. Unter Bezugnahme auf einen in Nr. 152 der „Conf. Corresp.“ enthaltenen Artikel über diese Frage kämpft die „Leipz. Ztg.“ vor allen Dingen gegen die Meinung an, daß in den Kreisen, welche die landwirthschaftlichen Betriebsverhältnisse kennen, die Anwendbarkeit der Selbsteinschätzung für den Landwirthschaftsbetrieb allgemein und zwar mit Recht verneint werde. Im Königreich Sachsen sei wenigstens schon seit Jahren der Beweis für die Unhaltbarkeit derartiger Behauptungen erbracht worden. Die Feststellung der Rente sei auch in den Kreisen der Landwirthschaft und besonders für den besitzenden Theil kein Ding der Unmöglichkeit, denn hier seien die Schwankungen vielfach weniger auffallend als beim Handel und der Indnstrie. Ja bei der Industrie seien oft Grund und Boden sowie die Gebäude nur so lange werthvoll, als der Betrieb besteht. Werde der Betrieb unmöglich, so seien selbst die theuersten Gebäude vielleicht zu nichts mehr zu gebrauchen. Nach den Erfahrungen, die man in Sachsen gemacht habe, ist nach der Ansicht der „Leipz. Ztg.“ eine Selbsteinschätzung der Landwirthe nicht allein möglich, sondern sogar segensreich für dieselben.

* **[Vertrag zwischen Deutschland und Salvador.]** Die Auswechselung der Ratifications-Urkunden zu der zwischen dem Reich und dem Freistaat Salvador abgeschlossenen Convention vom 12. Januar v. J., betreffend die Weitergeltung des zwischen den beiden Ländern bestandenen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages, hat am 22. d. M. zu Guatemala stattgefunden.

* **[Ueber die Vorgänge bei der Einnahme von Mpwapwa durch Buschiri]** wird der „K. V.-Z.“ Folgendes aus Zanzibar geschrieben:

Am 3. Juli wurde die Station Mpwapwa, wo seit September v. J. die Herren Giese und H. Nilsen wie Gefangene sich befanden, von Buschiri überrascht. Ueberall hieß es, mit Buschiri sei es vorbei, und er selbst ließ das Gerücht verbreiten, daß er von den Deutschen gefangen sei. Die Herren von Mpwapwa fühlten sich deswegen sehr beruhigt, bis die Ueberraschung kam. H. Nilsen kam bei dem ersten Lärm aus seinem Zimmer, um zu sehen, was los sei, und wurde sogleich von Buschiri mit einem Dyambia (gebogenes Messer) getödtet. Herr Giese, welcher geschlafen hatte, rief seinen Leuten, aber sie waren schon fortgelaufen. Er sprang zum Fenster hinaus. Es gelang ihm, einige Schwarze zusammen zu bringen, und er wagte es, die Station anzugreifen und Buschiri zu vertreiben. Es war Nacht, und den genauen Hergang weiß er selbst nicht. Aber Buschiri mußte flüchten, und am anderen Tage wurde sein Esel in der englischen Mission gefunden. Man vermuthet, Buschiri sei verwundet worden. Herr Giese wollte nach diesem Vorfall nicht mehr allein in Mpwapwa bleiben und ging mit zehn Trägern über das Ngurugebirge nach der Küste. Es hielt sich einen Tag und eine Nacht in der katholischen Mission von Mhauda auf, wo ihm P. Machon Lebensmittel mitgab. Er reiste nur des Nachts, um nicht von den Schwarzen verrathen zu werden, und hielt sich immer abseits von den Wegen. Als er nach einer Reise von 21 Tagen den Kingani erreichte, hatten ihn acht seiner Träger verlassen; nur noch zwei blieben ihm übrig, und diese konnten nicht schwimmen. In aller Eile stellte er ein Floß her; er erreichte beim dritten Versuch schwimmend das andere Ufer und zog das Floß mit den Trägern herüber. Als alles fertig war, bemerkte er, daß er seine Stiefel auf dem anderen Ufer gelassen hatte, zog aber vor, darauf zu verzichten, anstatt sich noch einmal in die Gefahr zu begeben, von einem Krokodil gefressen zu werden, und band einige Lumpen um seine Füße. Bis zum Abend irrte er umher, ohne genau zu wissen, wo er sich befand, als er um $6^1/_2$ Uhr zu seiner größten Freude die Angelus-Glocke der Mission von Bagamoyo hörte. Er begab sich in die Mission, wo er bei den Vätern vom heiligen Geist die freundlichste Gastfreundschaft empfing. Augenblicklich befindet sich Herr Giese im katholischen Hospital in Zanzibar, um wieder zu Kräften zu kommen.

* **[Der Dombau.]** Die endgiltige Entscheidung über die Annahme des Raschdorff'schen Dombau-Entwurfs wird nunmehr, wie die „Magdeb. Z.“ schreibt, erfolgen. Es steht nach dem bisherigen Verlauf der Dinge außer Frage, daß die Zustimmung des Monarchen ergehen wird. Auf einen Beginn der Bauarbeiten vor dem Sommer des nächsten Jahres ist jedoch nicht zu rechnen. Und

---

Die photographische Jubiläums-Ausstellung in Berlin.

Anwendungen der Photographie.

Die allgemeinste Anwendung findet die Photographie ja auch heute noch in der Porträtirkunst, und es ist deshalb erklärlich, daß die letztere auch in der Ausstellung reichlich vertreten ist. Wir erblicken Bilder von Angehörigen unseres Herrscherhauses, von bekannten Gelehrten, Künstlern und politischen Persönlichkeiten, Bilder in allen möglichen Formaten und Ausführungen. Eine vorzügliche Linographie (Vergrößerung auf Leinen) stellt den Kaiser von Oesterreich in Lebengröße dar.

Von dem Kaiser Wilhelm II. sahen wir verschiedene neuere Aufnahmen, darunter eine besonders ansprechende, welche ihn, umgeben von seinem Gefolge, auf der Fahrt nach Petersburg darstellt. Herr Dr. Güßfeldt hat eine umfangreiche und sehr anziehende Sammlung von Landschaftsphotographien ausgestellt, welche die von dem Kaiser auf der norwegischen Reise berührten Punkte zur Anschauung bringen.

Es ist indeß eine undankbare Aufgabe, durch bloße Worte jemandem einen Begriff von dem zu geben, was gerade auf diesen am meisten betretenen Gebieten der Photographie, der Landschafts- und Porträtaufnahme in der Ausstellung geleistet wird.

Wir wollen uns darum einer anderen, nämlich der wissenschaftlichen Abtheilung zuwenden und einige der interessantesten Gegenstände näher betrachten. Beginnen wir mit der Mikrophotographie. Man denkt sich vielfach die vergrößernde Darstellung mit Hilfe der Photographie als eine außerordentlich einfache Sache. Hat man einmal durch ein passendes Linsensystem ein vergrößertes Bild des aufzunehmenden Gegenstandes erhalten, so braucht man ja nur dies Bild wieder zu photographiren u. s. f. In Wirklichkeit wird nun auch ein ähnliches Verfahren angewandt. Doch stoßen wir hier auf zwei Grenzen der Leistungsfähigkeit unserer Instrumente. Erstens läßt sich zeigen, daß wir auch bei fortschreitender Entwickelung unserer doch schon so weit gediehenen Technik Gegenstände, deren Größe unter einer gewissen Grenze bleibt, deshalb nicht werden erkennen können, weil in diesem Falle eigenthümliche Veränderungen in den von den Gegenständen ausgesandten Lichtstrahlen vor sich gehen müssen, und zweitens tritt ein anderer leichter einzusehender Uebelstand durch die mehrfachen Reproductionen ein. Es wird nämlich bei einer Vergrößerung des zuerst gewonnenen Bildes ja nicht nur dieses selbst, sondern auch jede kleine Unregelmäßigkeit der Platte mit vergrößert. Solche Ungleichmäßigkeiten lassen sich aber nicht vermeiden, denn das Silber selbst, aus welchem die dunklen Stellen eines Negativs bestehen, zeigt, unter dem Mikroskop betrachtet, keinen homogenen Bau, sondern ein sogenanntes Korn, und zwar unglücklicherweise gerade auf unseren modernen Trockenplatten, die sich ja sonst durch ihre hohe Empfindlichkeit so sehr empfehlen. Immerhin lassen sich nach der oben angegebenen Methode unter Umständen mehr Einzelheiten auffinden als bei directer Beobachtung.

Wichtig aber ist, daß die gewonnenen Bilder so groß sind, als man will, vorausgesetzt, daß man eben auf sehr genaue Betrachtung der Einzelheiten verzichtet. Es lassen sich also Bilder herstellen, auf denen man schon aus einiger Entfernung dieselben, oder noch mehr Feinheiten erkennt, wie bei der Betrachtung am Mikroskop. Z. B. sind Mikrophotogramme ausgestellt, welche kleine Organismen in 7000facher linearer Vergrößerung zeigen, also viel mehr leisten, als jemand, der nach dem Sprichwort aus einer Mücke einen Elephanten macht. Am meisten fällt aber ein letzter Umstand ins Gewicht, der nämlich, daß eine Photographie absolut objectiv ist; die photographische Platte hat eben niemals den Wunsch, an dem Gegenstande mehr zu entdecken, als wirklich vorhanden ist — ein Bestreben, welches sich in vielen Fällen als eine sehr einflußreiche Fehlerquelle subjectiver Beobachtung erwiesen hat.

Wie viel ausschlaggebender wird z. B. bei gerichtlichen Untersuchungen von Blut, Haaren u. dergl. die treue, unparteiische Photographie sein, als die Beobachtung eines einzelnen. Die Mikrophotographie wird speciell zu solchen Untersuchungen ausgeübt von Herrn Dr. Jeserich, einem vereidigten Sachverständigen bei den kgl. Gerichten. Der genannte Herr hat außer seinen Mikrophotogrammen noch andere Gegenstände aus seiner Praxis ausgestellt. Es handelt sich dabei um Untersuchungen, die dem größten Theile der Leser unbekannt sein dürften, da Herr Jeserich selbst auf seinem ganz neuen Gebiete erst seit $1^1/_2$ Jahren Erfolge zu verzeichnen hat, nämlich um Entdeckung von Schriftfälschungen auf photographischem Wege. Schon früher hat man mit Erfolg nicht mehr sichtbare Schriftzüge wieder kenntlich zu machen gesucht, indem man die schwachen Gegensätze zwischen Papier und Schrift durch eine lange Expositionszeit vergrößerte. Auch ein solches Bild ist ausgestellt; es giebt die vergrößerte Reproduction eines „Kassibers“, welcher von dem Untersuchungsgefangenen bei Annäherung des Wärters zerbissen und mit dem Fuß getreten wurde, dessen Schriftzüge aber dennoch leserlich wiedergegeben sind. Die neue Methode ist aber womöglich noch interessanter. Wird doch der Schriftfälscher immer bemüht sein, zwischen der Farbe der alten und der hinzugefügten Schrift womöglich gar keine Gegensätze auftreten zu lassen. Beispielsweise ist es in einem gefälschten Wechsel, welcher im Original ausgestellt ist, dem Verbrecher außerordentlich gut gelungen, aus dem Worte „Mai“ „April“ zu machen, nicht die mindeste Ungleichmäßigkeit ist in den Schriftzügen oder in der Tinte zu erkennen, und selbst eine nach dem gewöhnlichen Verfahren aufgenommene Photographie zeigt nicht mehr. Auf eine besonders präparirte Platte hingegen (das Verfahren ist Geheimniß) haben die beiden Tinten ganz verschieden gewirkt; man sieht den hinzugefügten Strich des p, den des l u. s. w. so deutlich in einem anderen Ton, als sei die eine Schrift mit Bleistift, die andere mit Tinte geschrieben.

Erklärlicher Weise ist die Mikrophotographie besonders wichtig für die Medizin, und wir sehen in der Abtheilung der letzteren zahlreiche Abbildungen der kleinen Organismen, welche in der neueren Medizin eine so große Rolle spielen. Sollen hingegen größere Aufnahmen von lebenden Objecten gemacht werden, z. B. von einem Patienten während der Operation, so tritt der Uebelstand ein, daß von der scharfen Einstellung des Bildes auf der matten Scheibe bis zur Exposition noch eine beträchtliche Zeit durch das Einschieben der Platte u. s. w. verloren geht; der Gegenstand wird sich also wesentlich geändert haben. Dem ist nun durch eine neue Camera abgeholfen, welche zwei Bilder zugleich entwirft, nämlich eins auf einer matten Scheibe und ein zweites, genau übereinstimmendes, welches man im geeigneten Momente auf die Platte fallen läßt.

Herr Professor Cohn aus Breslau hat eine Reihe von Photographien kranker Augen ausgestellt, welche in dieser Weise aufgenommen sind. Der ungemeine Vortheil, den die Photographie hier bietet, liegt darin, daß der flüchtige und schwerlich genau zu verfolgende Eindruck eines Augenblicks treu festgehalten wird und so nicht nur dem behandelnden Arzte selbst, sondern auch noch seinen Berufsgenossen eine nachträgliche Untersuchung ermöglicht. Diese letztere Rücksicht auf eine Mittheilung eigener Beobachtungen an andere dürfte es auch sein, die z. B. die ausgestellte Sammlung von Porträts Geisteskranker werthvoll erscheinen läßt.

Werfen wir einen Blick auf das Gebiet der Physik! Derjenige Theil derselben, welcher einer photographischen Behandlung besonders zugänglich ist, bildet eigentlich ein Grenzgebiet zwischen ihr und der Astronomie. Rein physikalisch sind die schönen Aufnahmen elektrischer Entladungen, die in prächtiger Weise nicht nur den Funken der Elektrisirmaschine, sondern auch solche Entladungsvorgänge festhalten, bei denen höchst complicirte Figuren — ähnlich den bekannten Lichtenberg'schen — entstehen. Eine andere, größtentheils ganz neue Anwendung der Photographie bilden die von Dr. Frölich ausgestellten Bilder von Schwingungscurven.

Auf einer Gummimembran, welche an Schallschwingungen einer Orgelpfeife oder der menschlichen Stimme theilnimmt, wird ein kleiner Spiegel befestigt und auf diesen ein Lichtstrahl geworfen; der reflectirte Strahl nimmt dann ebenfalls an den Schwingungen theil, entwirft also auf einem Schirm nicht bloß einen leuchtenden Punkt, sondern eine Curve, deren Studium uns über den erzeugenden Ton, besonders auch über die ihn begleitenden Obertöne Aufschluß giebt. Daß z. B. die verschiedenen Vokale durch Beimischung gewisser Obertöne zu dem Grundtone entstehen, sehen wir auf der Photographie jener Curve daran, daß dieselbe nicht nur einen einfachen Wellenzug darstellt, sondern daß sich über diesen letzteren noch kleinere Wellen lagern, verschieden bei den verschiedenen Vokalen. Aehnliche Curven belehren uns über den Vorgang beim Entstehen und Verschwinden

auch in jenem günstigen Falle wird es sich zunächst darum handeln, die geplante Interimskirche für die Domgemeinde zu erbauen oder ein für gottesdienstliche Zwecke geeignetes, bereits vorhandenes Lokal zu finden, ferner die Särge aus der königlichen Gruft zu entfernen und passend unterzubringen und endlich den jetzt vorhandenen Dom, sowie die Ruinen des Campo santo niederzulegen. Die Inangriffnahme des wirklichen Neubaues dürfte demnach schwerlich vor Herbst 1890 oder Frühjahr 1891 zu erwarten sein. Mit einiger Spannung kann man übrigens der Bloßlegung der königlichen Gruft entgegensehen. Wenn dieselbe auch bereits vor einem Jahrzehnt gelegentlich einer umfassenderen Ausbesserung der durch die Nähe der Spree stark angegriffenen Gewölbe auf Anordnung des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm genauer und nicht ohne Erfolg untersucht worden ist (denn man fand in einem halbverschütteten Raum etliche, vorher unbemerkt gebliebene Särge mit Ueberresten von Angehörigen des Hohenzollernhauses und verschiedene den Verblichenen beigegebene Schmucksachen in Gold, Steinen und Email), so dürfte doch eine völlige Aufdeckung der gesammten, aus der Fridericianischen Zeit stammenden Gruftanlage, wie sie ein Abbruch mit sich bringt, noch manche neue und bemerkenswerthe Ueberraschungen bringen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man den gesammten Inhalt der königlichen Gruft vorläufig in den Gewölben der Garnisonkirche beisetzen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 26. August. Der Schah von Persien ist heute Abend 8¾ Uhr per Dampfschiff hier eingetroffen und vom Erzherzog Josef und den Ministern Baroß, Teleki und Weckerle am Landeplatz, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war, empfangen worden. Vom Landeplatz begab sich der Schah durch die glänzend illuminirten Straßen nach seinem Absteigequartier im Hotel Königin von England. (W. T.)

Frankreich.

* [Fürstlicher Besuch.] In Kopenhagen wird versichert, daß der Besuch des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland auf der Ausstellung in Paris unter der Hand angemeldet worden ist und daß der Großfürst unter Umständen dort officiell erscheinen wird.

Italien.

Bari, 26. August. Der König und der Kronprinz sind heute Abend 6½ Uhr unter fortgesetzten sympathischen Kundgebungen der Bevölkerung nach Rom zurückgekehrt. Der König hat für die Armen der Stadt 20 000 Francs gespendet. (W. T.)

Afrika.

* [Der Postdienst am Congo] weist nach einer amtlichen Zusammenstellung für das Jahr 1888 einen Verkehr von im ganzen 51 264 Gegenständen nach. Die meisten Postgegenstände wurden im Verkehr mit Belgien ausgetauscht, dann folgte England und in dritter Linie die benachbarte portugiesische Provinz Angola.

Amerika.

* [Das Ende des Bürgerkrieges auf Haiti] ist dadurch bewirkt worden, daß General Legitime, dessen Stellung schon längst unhaltbar geworden war, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, am vorigen Donnerstag abdankte und sich an Bord einer französischen Corvette einschiffte. Am folgenden Tage besetzte sein Gegner Hippolyte die Hauptstadt Port-au-Prince, die ihm bis dahin noch Widerstand geleistet hatte, und errichtete eine vorläufige Regierung. Doch scheint er noch nicht unbestrittener Herr der Lage zu sein, da weitere Ruhestörungen befürchtet werden. In Haiti pflegt überhaupt der Bürgerkrieg der normale Zustand zu sein. Müssen sich die Parteien eine Zeit lang vom Blutvergießen verschnaufen, so nennt man das in übertriebener Höflichkeit Frieden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt fest, daß am 25. Februar d. J. der Vorsitzende des Emin-Comités, Minister a. D. v. Hofmann, in eindringlichster Weise von maßgebender Stelle gebeten worden ist, in der einen oder anderen Weise eine Fusionirung mit der Expedition Wißmanns herbeizuführen; es ist dabei auf inzwischen eingetretene Schwierigkeiten hingewiesen und die Wahrscheinlichkeit betont worden, daß die bedeutenden für das Emin-Unternehmen freiwillig aufgebrachten Gelder nutzlos vergeudet werden würden. Seit sechs Monaten wußte man demnach in den leitenden Kreisen des Emin-Unternehmens, wie die Regierung über dasselbe denkt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine königliche Verordnung über die Errichtung einer evangelischen Jerusalem-Stiftung und Verleihung der Rechte einer juristischen Persönlichkeit an dieselbe.

Magdeburg, 27. August. Eine Gläubigerversammlung der Zucker-Firma Schraube nahm heute einen Antrag auf Liquidation an. Die Verkäufer von Juli- und August-Zucker erhalten die Differenz, die anderen, sowie die Buchgläubiger 25 Procent vorweg. Der Rest wird an sämmtliche Gläubiger pro Rata vertheilt. Das Abkommen ist nur giltig, wenn bis zum 15. September alle Gläubiger beitreten.

Eine spätere Meldung von Abends 9 Uhr lautet: Auch bezüglich der Zuckerfirmen Rossum und Sommer sowie Maquet ist die Liquidation unter ähnlichen Bedingungen wie die bei Schraube beschlossen worden.

Wien, 27. August. Der Saatenmarkt war heute schwächer besucht, die Stimmung im allgemeinen ruhig; es fanden wenige Transactionen zu fast unveränderten Sonnabendpreisen statt. Weizen und Roggen 10, Hafer 5, Mais 10 höher, Gerste in schöner Prager Qualität gesucht, um 10 höher verkauft. Termine vorherrschende Kauflust. Mittags notiren: Weizen Herbst 876 Gd., Frühjahr 939 Gd., Roggen Herbst 710 Gd., 715 Br., Frühjahr 752 Gd., 757 Br., Mais Juli-August 530 Gd., 535 Br., August-Septbr. 530 Gd., 535 Br., Oktober 530 Gd., 535 Br., Hafer 673 Gd., 677 Br., Frühjahr 721 Gd., 726 Br., Raps August-September 862 Gd., 887 Br. Nach dem officiellen Marktbericht entwickelte sich das Geschäft in Gerste stärker; feine Sorten gesucht, fest behauptet, Mittelsorten stärker angeboten, 10 bis 15 billiger als Sonnabend.

Prag, 27. August. Der böhmische akademische Lehrerverein ist behördlich aufgelöst worden. Als Grund giebt das Organ der Jungczechen, die „Narodni Listy", das Verhalten der Vereinsdeputation auf dem Studenten-Congresse in Paris an.

London, 27. August. Ungefähr 100 000 Arbeiter verschiedener Branchen striken jetzt. Der Pöbel beginnt gewaltthätig und unruhig zu werden. 300 Dampfer liegen hilflos in der Themse. Es herrscht großer Kohlenmangel; die Fleischzufuhr hat völlig aufgehört. Ganze Schiffsladungen Fleisch und Obst verfaulen. Zahlreiche Fabriken sind zur Unthätigkeit verdammt, weil es ihnen an Material oder Kohlen fehlt. Viele Biskuit- und Conserven-Fabriken feiern wegen Mangel an Mehl und Obst. Heute sollen die Unterhandlungen zwischen den Dock-Compagnien und den Arbeiterführern wieder aufgenommen werden. Der Strike der Kohlenträger der hauptstädtischen Centralbahnhöfe Kingscroß St. Pancras dehnte sich auf alle Kohlenniederlagen der Great Northern Railway aus.

London, 27. August. Auf der heute abgehaltenen Conferenz zwischen Vertretern der Strikenden und dem Verwaltungsrath der Londoner und East India Docks lehnte der letztere es ab, den Lohn auf 6 Pence stündlich mit einem Minimallohn von 2 Schilling täglich zu erhöhen.

Rom, 27. August. Der König und der Kronprinz sind wieder hier eingetroffen. Der Ministerpräsident Crispi und der Kriegsminister werden morgen dem Empfange der Gesandtschaft aus Schoa durch den König beiwohnen.

Athen, 27. August. Gestern sind hier heftige Erderschütterungen wahrgenommen worden, die sich über ganz Griechenland erstreckten. Im allgemeinen sind nur Schäden ohne Bedeutung vorgekommen, ausgenommen Patras und Missolunghi, wo einige Häuser eingestürzt und andere schwer beschädigt sind. Menschenverluste sind nicht vorgekommen.

Danzig, 28. August.

* [Turnfest.] Das schöne Wetter, welches gestern Mittag während des Ausmarsches der Turner herrschte, hielt nicht lange vor, denn kaum waren dieselben auf der Wiese des Jäschkenthales angetreten, als plötzlich ein Gewitter losbrach und sie in die Wälder und die nahegelegenen Gartenlokale verscheuchte. Doch der Sturm ging bald vorüber und bald riefen Trompetenstöße die Zerstreuten zusammen. Nachdem Herr Schulrath Dr. Cosack eine kurze Ansprache gehalten hatte, begannen die Turn- und Freiübungen, die von regem Eifer und guter Ausbildung der Turner zeigten. Während der Dauer derselben bezog sich der Himmel von neuem und ein zweiter Regenschauer vertrieb wiederum die Turner und ihre Angehörigen. Bald brach jedoch die Sonne durch die Wolken und auf der Wiese und in den Restaurants entfaltete sich bald ein lebhaftes Treiben. Um 6 Uhr wurde zum Sammeln geblasen, und bald darauf marschirte die Turnerschaar in derselben Reihenfolge wie beim Ausmarsche nach der Stadt zurück, wo sie 7½ Uhr Abends ankam.

* [Patent.] Von Herrn August Uffhausen in Hollstädt bei Kukehnen in Ostpreußen ist beim Reichspatentamt auf ein Sicherheitsgebiß für durchgehende Pferde ein Patent angemeldet worden.

* [Maximum für Sparkassen-Einlagen.] Laut einer Verfügung des Ministers des Innern ist in einem Specialfalle im Hinblick auf die ausdrückliche Vorschrift unter Nr. 12 des Sparkassen-Reglements vom 12. Dez. 1838 das Verlangen der Aufsichtsbehörde, die Gesammteinlage eines Sparers auf ein bestimmtes Maximum zu beschränken, oder der Sparkasse die Verpflichtung aufzuerlegen, für die über eine gewisse Summe hinausgehenden Einlagen ein pupillarische Sicherheit gewährendes Papier für Rechnung des Interessenten anzukaufen, als berechtigt anzuerkennen.

△ **Marienwerder**, 27. August. Die Actionäre der hiesigen Zuckerfabrik hielten gestern ihre Generalversammlung ab. Leider ist das Geschäftsresultat auch dieses Mal kein günstiges gewesen. Der geringe Rübenertrag, die schlechte Zuckerausbeute der Rüben und der Umstand, daß ein größerer Theil der Rüben erfroren war, als sie zur Verarbeitung gelangten, vereinigten sich, dieses ungünstige Ergebniß herbeizuführen. Es ist nur ein Gewinn von ca. 8000 Mark erzielt worden, und die Unterbilanz der Vorjahre bleibt in voller Höhe bestehen. Die Verarbeitungskosten sind indeß erheblich herabgemindert worden, so daß bei der fortgesetzten Vervollkommnung der Fabrikanlage sich immerhin bessere Aussichten für die Zukunft eröffnen.

\# **Neumark**, 26. August. Herr Gymnasiallehrer Luckmann aus Kulm wird als vierter ordentlicher Lehrer in das hiesige Progymnasium eintreten. — Eine dankenswerthe Einrichtung hat der hiesige Landrath durch die Amtstage in Löbau und Bahnhof Bischofswerder getroffen. Den entfernt wohnenden Kreiseingesessenen ist dadurch Gelegenheit geboten, ihre durch das Landrathsamt zu ordnenden Angelegenheiten auf bequeme Weise regeln zu können. Die nächsten Amtstage finden statt: auf Bahnhof Bischofswerder im Hotel „Concordia" am Mittwoch, den 4. September cr., Nachmittags 6 Uhr, in Löbau im Hotel Goldstandt am Montag, den 9. September, Vormittags. — Dem Käthner Thomas Kowalkowski in Skarlin ist für die Rettung eines 6 Jahre alten Knaben vom Tode des Ertrinkens vom Regierungs-Präsidenten eine öffentliche Belobigung und eine Prämie von 30 Mk. zuerkannt worden.

Tilsit, 27. August. Für die Jubiläumsfeier des 50jährigen Bestehens des hiesigen Realgymnasiums ist nunmehr das Programm wie folgt festgestellt: Vorfeier Mittwoch den 2. Oktober, Abends 8 Uhr: Aufführung von Paul Heyses „Kolberg" durch Schüler der oberen Klassen; Hauptfeier Donnerstag, 3. Oktober: Festakt in der Aula des Realgymnasiums, Nachmittags Festessen; Nachfeier Freitag, 4. Oktober: bei günstiger Witterung Schauturnen, Abends Fest-Commers im großen Saale der Bürgerhalle.

Von dem Genossenschaftstage zu Königsberg.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

I.

Eine wahre Häufung von genossenschaftlichen Versammlungen ist für die Tage vom 25. bis 29. August in Königsberg geplant worden. Der allgemeine Verband deutscher Wirthschafts- und Erwerbsgenossenschaften, von Schulze-Delitzsch begründet, hatte seine Jahresversammlung in den äußersten Nordosten unseres Vaterlandes verlegt, und diese Gelegenheit benutzten die Provinzialverbände der Creditgenossenschaften und landwirthschaftlichen Genossenschaften, auch ihre Verbandstage gleichzeitig abzuhalten. Die Gelegenheit des persönlichen Verkehrs, des Austausches von Ansichten und Erfahrungen mit Männern, welche in anderen Gegenden in gleichen oder anderen Betriebszweigen nach den gleichen auf Selbsthilfe beruhenden Geschäftsgrundsätzen gearbeitet haben, wirkt ausnehmend anregend und lehrreich; deshalb ist es hoch willkommen, wenn solches Zusammentagen möglich wird. Zum letzten Mal geschah es 1876 in Danzig in Anwesenheit des alten Schulze-Delitzsch, welcher damals, wie er es selbst aussprach, die Freude erlebte, daß die landwirthschaftlichen Genossenschaften von Ost- und Westpreußen sich seinem Verbande anschlossen.

Am 25. und 26. August fanden die Verhandlungen der Provinzial-Verbände statt, und können wir hier nur über die Arbeiten des landwirthschaftlichen Verbandes berichten.

Dieser Verband ist, wie der Verbands-Director Generalsecretär Stöckel-Insterburg berichtete, 1872 gegründet und umfaßt heute 20 Molkereigenossenschaften, 9 landwirthschaftliche Consumvereine, 1 Butterproductivgenossenschaft, 1 Butterversand-Genossenschaft und 1 Spiritus-Magazin-Genossenschaft, darunter 8 westpreußische Molkereigenossenschaften. Außerdem existiren, so weit bekannt, in Westpreußen 22, in Ostpreußen 28 Molkereigenossenschaften, welche dem Verbande bisher noch nicht beigetreten sind.

Das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen hat sich im Westen Deutschlands, dem Beispiel der östlichen Provinzen folgend, in viel stärkerem Maße entwickelt. Während die erste landwirthschaftliche Genossenschaft in Ostpreußen 1871 zusammengetreten war, wurden etwa 5 Jahre später im Großherzogthum Hessen kleine landwirthschaftliche Consumvereine gebildet, welche in schnellem Wachsthum bald das ganze Land mit einem Netze von Vereinen überzogen. Gleichzeitig ging, da bei den Consumvereinen das Princip der Baarzahlung eingeführt war, die Gründung landwirthschaftlicher Creditvereine von statten. Aehnlich war es in anderen Theilen des westlichen Deutschlands. Anfang der 80er Jahre wurde der Gedanke laut, diese Arbeit zusammenzufassen, und so wurde 1883 die „Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften" gegründet und es gehören derselben jetzt 1017 Genossenschaften mit 71 617 Mitgliedern an.

Im ganzen bestehen, soweit die Kenntniß des Präsidenten der „Vereinigung" reicht: I. landwirthschaftliche Creditgenossenschaften 1162. II. landwirthschaftliche Consumvereine: in den Provinzen Ost- und Westpreußen 14, Brandenburg 0, Pommern 1, Sachsen 2, Posen 0, Schlesien 4, Hannover 28, Schleswig-Holstein 43, Hessen-Nassau 22, Westfalen 1, Rheinland 39, zusammen in Preußen 154; Baiern 84, Sachsen 16, Württemberg 7, Baden 287, Hessen 134, Oldenburg 42, Reichsland 1, zusammen 571, in ganzen 725. III. Molkerei-Genossenschaften: in den Provinzen Ost- und Westpreußen 45, Brandenburg 9, Pommern 3, Sachsen 13, Posen 16, Schlesien 20, Schleswig-Holstein 288, Hanover 84, Hessen-Nassau 9, Westfalen 11, Rheinland 8, zusammen in Preußen 506; in Baiern 3, Sachsen 4, Württemberg 10, Baden 5, Hessen 11, Mecklenburg 25, Sachsen-Weimar 0, den sächsischen Herzogthümern 3, Oldenburg 32, Braunschweig 4, Anhalt 2, den Schwarzburgschen Fürstenthümern 1, Gebiet der Hansestädte 6, Reichslanden 1, zusammen 107; im ganzen 613. IV. Sonstige landwirthschaftliche Genossenschaften: Genossenschaften zur Verarbeitung und Verwerthung von Obst und sonstigen Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues 8, Winzergenossenschaften 4, Genossenschaftsschlächtereien 9, Viehverwerthungsgenossenschaften 3, Zuchtviehgenossenschaften 10, Spiritus-Magazin-Genossenschaften 4, Genossenschaften für die Abfuhr menschlicher Auswurfsstoffe 4, zusammen 42. Im ganzen 2542 Genossenschaften.

Diese Zahl der bekannt gewordenen Genossenschaften bleibt hinter den thatsächlich bestehenden wahrscheinlich sehr weit zurück, denn wir sind von einer zuverlässigen Statistik der landwirthschaftlichen Genossenschaften noch sehr weit entfernt. So bestehen in Ost- und Westpreußen nicht, wie oben angegeben, 45, sondern, wie wir zuverlässig wissen, mindestens 70 Molkereigenossenschaften, wahrscheinlich ist die wirkliche Zahl in ganz Deutschland noch erheblich höher.

Hieraus geht hervor, daß die landwirthschaftlichen Genossenschaften einen außerordentlich großen Aufschwung genommen haben und wahrscheinlich in den nächsten Jahren sich noch weiter erheblich steigern werden.

Die Leistungen für die Allgemeinheit haben sich der Natur der Sache entsprechend bisher nur auf Austausch von Erfahrungen, auf Anregungen beschränken müssen. Die nächste Aufgabe aber wird dahin gehen, selbstthätig in die Wirthschaftsverhältnisse einzugreifen und dieselben zu fördern. Es liegt auf der Hand, daß die Vereinigung der Kräfte, welche bis jetzt ja noch in den ersten Anfängen besteht, die Landwirthschaft in die Lage bringen kann, für ihren Betrieb ganz bedeutende Vortheile zu erreichen. Man glaube nur nicht, daß hier im sogenannten *agrarischen* Sinne vorgegangen werden solle; die Genossenschafter werden niemals Begünstigungen anstreben, wohl wissend, daß im Staatsleben die Begünstigung des Einen nur möglich ist durch die Benachtheiligung eines Andern. Ihr Streben geht dahin, in freier Concurrenz die wirthschaftliche Bahn zu ebnen, den Einkauf der Bedürfnisse billiger zu machen, die Verwerthung der Producte zu verbessern, einen solideren Credit zu sichern. Die Berechtigung dieses Strebens wird von keiner Seite bestritten werden können.

Vermischte Nachrichten.

* [Ein Schiffskampf auf der Spree] hat gelegentlich des Stralauer Fischzuges am Sonntag das Kentern eines mit 5 Personen besetzten Bootes herbeigeführt. Am gestrigen Abend hatten 5 junge, anscheinend angetrunkene Leute ein Boot in Stralau gemiethet und waren damit auf die Spree hinausgerudert; natürlich wurde der Fischzugs-Ulk auch auf dem Wasser fortgesetzt und die übermüthigen Burschen versuchten es, die ihnen entgegenkommenden Boote möglichst anzufahren und deren Insassen zu belästigen. So begegnete ihnen auf der Rückfahrt ein von Treptow herübergekommenes Boot, in welchem sich drei Herren und zwei Damen befanden, welche, als die Burschen an sie anfuhren, mittels ihrer Ruder auf die frechen Patrone einschlugen. Nun entwickelte sich ein regulärer Kampf zwischen beiden Booten, welcher damit endete, daß die betrunkenen Burschen, die in dem leichten Nachen aufzustehen versuchten, mit demselben umschlugen. Zum Glück war die Stelle, wo der Unfall geschah, nicht mannstief, auch waren Boote genug in der Nähe, um die im Wasser kläglich um Hilfe Schreienden aufzunehmen und sie nach Stralau zurückzubringen, woselbst die vor Nässe und Kälte Klappernden noch durch eine gehörige Tracht Prügel seitens des über die Frechheit empörten Publikums, welches den Kampf vom Ufer aus beobachtet, aufgemuntert wurden und außerdem ihre Bestrafung wegen groben Unfugs auf dem Wasser zu gewärtigen haben dürften.

* [Scheintodt und zum Leben erwacht.] Unter dieser Spitzmarke brachten wir vor einigen Tagen einen der „Neisser Zeitung" entnommenen Bericht über das Wiedererwachen einer Frau im Sarge. Wie die meisten derartigen Erzählungen, stellt auch diese sich wieder als völlig aus der Luft gegriffen heraus. Ein junger Mann in Neisse hatte sich von seinem Dienstherrn einen Urlaub mit der Angabe erschwindelt, daß er zum Begräbniß seiner Großmutter fahren wolle. Nach seiner Rückkehr fiel dem Dienstherrn die ungemeine Heiterkeit des Beurlaubten auf, und als er ihn deswegen interpellirte, erzählte dieser ihm die Geschichte von dem Wiedererwachen der Großmutter, welche Erzählung dann ihren Weg in die „Neiss. Ztg." genommen hat.

* [Ein seltenes Fest] wurde am 23. Aug. auf dem Eiffelthurm gefeiert, denn im Pavillon des „Figaro" wurde, 115 Meter über der Erde, die einhundertste Nummer herausgegeben. Der Pavillon war mit dreifarbigen Fahnen reich geschmückt und zahlreiche Inschriften verkündeten denjenigen, welche trotz des heftigen Windes und der drohenden Wolken eine Besteigung gewagt hatten: „Heute wird die hundertste Nummer des Eiffelthurm-Figaro ausgegeben." Mit einem fröhlichen Zusammensein in einem der Restaurants auf der ersten Plattform, an welchem die Beamten des Eiffel-

---

eines elektrischen Stromes. Wir vermögen aus der bloßen Betrachtung des Curvenbildes zu erkennen, wie der sog. Inductionsstrom, der für die Elektrotechnik so wichtig geworden ist, an- und abschwillt; der kleine Spiegel ist in diesem Falle an der Membran eines Telephons befestigt, durch welches der Strom geleitet wird. Wieder andere Zeichnungen sehen wir auf einem benachbarten Bilde, welches allerdings nicht der eigentlichen Physik angehört. Es sind die Curven, welche der Compaß eines Schiffes auf einer fortlaufenden Rolle lichtempfindlichen Papiers gezeichnet hat, welche also ermöglichen, nachträglich mit jeder beliebigen Genauigkeit den Curs des Schiffes in einem bestimmten Zeitpunkte festzustellen.

Das vorhin erwähnte Grenzgebiet zwischen Physik und Astronomie ist die Spectralanalyse. Ursprünglich ein Kind der ersteren, ist sie bald die bedeutendste Dienerin der Sternkunde geworden; ist sie es doch fast allein, die uns über die Natur der entferntesten Himmelskörper Aufschluß zu geben vermag, die uns sagt, was für ein Gas in jenem Nebelfleck, welcher Körper in diesem Sterne erglüht. Auf welche Weise man zu solchen Schlüssen gelangt, ist ziemlich allgemein bekannt. Wir wollen sie deshalb nicht beschreiben, alle die Photographien irdischer und coelestischer Spectra, auch nur beiläufig bemerken, daß gerade der Theil des Spectrums, den wir nicht zu sehen vermögen, von der photographischen Platte noch wiedergegeben wird. Betrachten wir vielmehr kurz eine der neuesten Errungenschaften der Astrophotographie, nämlich die von Professor H. C. Vogel in Potsdam zur Darstellung gebrachte Methode der Geschwindigkeitsbestimmungen von Sternen auf photographischem Wege. Die Methode ist grundverschieden von jener anderen Bildmeßkunst, welche, nebenbei bemerkt, durch ein besonderes Institut des Cultusministeriums geübt und auf der Ausstellung vertreten wird, und deren Wesen darin besteht, daß die von irdischen Gegenständen mit Theodolith ähnlichen Apparaten gewonnenen Platten ausgemessen und so die Winkel, unter denen die Gegenstände erscheinen, bestimmt werden. Hier handelt es sich um eine Erscheinung, welche das Spectrum der Fixsterne zeigt.

Bekanntlich entsteht eine Lichtempfindung durch Schwingungen, die von dem leuchtenden Körper ausgehend das Auge treffen. Diese Schwingungen erfolgen beim rothen Lichte am langsamsten, schneller bei gelbem u. s. w. bis zum violetten Lichte. Sendet nun ein Stern ein rothes Licht aus, bewegt sich aber zugleich mit großer Geschwindigkeit auf uns zu, so werden die Schwingungen unser Auge in kürzeren Zwischenräumen treffen, als es der Rothempfindung entspricht; das Licht würde uns also etwa gelb erscheinen, wenn nicht die in Betracht kommende Aenderung eine sehr geringe wäre. Wenn hingegen der Stern Lichtstrahlen aussendete, die alle Farben des Spectrums enthielten, so würde von einer solchen Aenderung garnichts zu spüren sein, da der unterhalb des Rothen liegende unsichtbare Theil des Spectrums das Fehlende immer wieder hergeben würde. Nun fehlen aber bekanntlich in den Spectren der Sterne wie in der der Sonne gewisse Partien; es zeigen sich an bestimmten Stellen Lücken in der Farbenreihe, die nach Frauenhofer benannten schwarzen Linien. Es werden also diese Lücken eine Verschiebung erfahren, die im Lichte des Sterns wirklich fehlende Farbe wird unser Auge, wenn es den Stern durch das Spectroskop ansieht, nicht mehr vermissen, sondern eine etwas mehr nach dem Violetten hin liegende Farbe. Die Größe dieser Verschiebung bestimmt man durch Vergleichung mit einem irdischen Spectrum. Aber wieder war es erst die Photographie, welche hier eine genaue Messung ermöglichte. Durch sie ist also, und das ist einer der großartigsten Triumphe der neueren Astronomie, die Bewegung der Sterne zu uns her, oder von uns hinweg, also gerade derjenige Theil der Bewegung, welchen unsere Methoden nicht ergaben, meßbar geworden. Der Raum gestattet uns nicht, hierbei auf andere hochinteressante Leistungen der Photographie, z. B. der Entdeckung neuer Sterne mit ihrer Hilfe eingehender zu verweilen; wir haben hier nur einige Proben gegeben, was in dieser Richtung geleistet wird. Daraus ergiebt sich wohl, daß die Würde der photographischen Kunst begründet liegt, daß sie ganz verstehen fast nicht weniger heißt, als die Methode der ganzen modernen Naturwissenschaft kennen. P. S.

thurms, die Redaction und das Setzerpersonal des „Figaro" theilnahmen, wurde das Erscheinen der hundertsten Nummer des „höchsten Journals der Welt" begangen.

* [Ueber Vergiftung durch Baumwolle], die mit chromsaurem Blei gefärbt war, schreibt die „Naturw. Wochenschr.": In Lyon machte Dr. Carry unlängst die höchst merkwürdige Beobachtung, daß Garnhasplerinnen durch das Abhaspeln einer Anzahl gelb oder orange gefärbter Garne eigenartige Vergiftungserscheinungen bekamen: Appetitlosigkeit, häufiges Erbrechen, dauernde Magenschmerzen, hochgradige Schwäche, die manche von ihnen ans Bett fesselte; selbst Koliken, Schmerzen in Stirn und Schläfe und ein auffallender grauer Saum um den Rand des Zahnfleisches. Die Erkrankungen machten durchaus einen schweren Eindruck. Den Räumen, in denen die Arbeiterinnen beschäftigt wurden, fehlten alle Anforderungen, welche die moderne Hygiene an Arbeitsräume stellt, sie waren eng und schlecht ventilirt, ein gelbflockiger Ueberzug bedeckte die Maschinen und Fußböden. Dr. Th. Weyl-Berlin ließ sich die qu. Garne aus Lyon schicken und fand, daß sie chromsaures Blei enthalten. Dr. Weyl macht in Folge dessen in der „Zeitschrift für Hygiene" darauf aufmerksam, daß auch in Deutschland die Anwendung des chromsauren Blei zum Färben von Gespinnstfasern nicht verboten sei. Durch diese Thatsachen angeregt, hat er auch den gelben Zwirn untersucht, den die Sattler zum Nähen der Koffer und Wagengeschirre benutzen, und er hat auch in diesem chromsaures Blei nachgewiesen. Wenn auch bisher Vergiftungen durch diesen Zwirn noch nicht bekannt geworden sind, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß bei stetem Gebrauch desselben ein Nachtheil für die Gesundheit entstehen kann.

* [Sprachliche Curiositäten.] Eine schlesische Provinz-Zeitung schreibt: Im neuen Schulgebäude befinden sich zwei Räumlichkeiten für 300 Schulkinder, die über einander liegen! — Eine pommersche Collegin schildert mit begeisterten Worten eine Feier und bemerkt: Der Festzug war sehr schön und über eine halbe Meile lang, ebenso die Rede des Superintendenten X. — Ein Schotte behauptete von einem Metzger, er schlachte zur Zeit immer nur ein halbes Schwein. — Ein englischer Richter sagte zu einem Vagabunden, der die Frage, ob er verheirathet sei, verneint hatte: „Das ist gut für Ihre Frau." — Ein Amerikaner endlich war es, der in einer Strafpredigt an die Eltern pathetisch ausrief: „Bedenket, Ihr Eltern, daß, wenn Ihr auch keine Kinder habt, doch Eure Töchter und Söhne deren haben werden."

* [Zum Schweißen und Schmelzen] der Metalle benutzt man bereits mehrfach den elektrischen Lichtbogen. Wie jetzt das „Central-Blatt für Elektrotechnik" mittheilt, ist in Amerika eine Anwendung von der zwischen einem Magneten und dem elektrischen Lichtbogen bestehenden Wechselwirkung gemacht worden, die geeignet erscheint, der elektrischen Löthung für kleinere Gegenstände weitere Verbreitung zu geben. Nähert man nämlich dem elektrischen Lichtbogen einen Magneten, so tritt eine starke seitliche Ablenkung des ersteren aus seiner Bahn ein und es bildet sich an dem abgelenkten Bogen eine der Löthrohrflamme ähnliche Flammenspitze. Dieselbe besitzt eine außerordentlich hohe Temperatur und bringt Metalle schnell zum Schmelzen. Man kann jede gewöhnliche Bogenlampe für diesen Zweck umändern, indem man einen Elektromagneten in die geeignete Stellung bringt. Zur Arbeit sind natürlich passend gewählte, gefärbte Brillen erforderlich. — Am Schlusse der in Rede stehenden Mittheilung wird noch auf eine eigenthümliche Erscheinung aufmerksam gemacht. Unterbricht man nämlich den Schließungskreis, während der Magnetpol dem Lichtbogen gegenübersteht, so tritt ein großer Unterbrechungsfunke auf, verbunden mit einem eigenthümlichen, an Stärke oft einem Pistolenschuß gleichkommenden Geräusch.

Straßburg. Ein hübscher Zwischenfall, so berichtet die „Straßburger Post", trug sich bei der Abfahrt des Kaiserpaares zu. Als die Majestäten am Bahnhof aussteigen wollten, trat die Gattin des pensionirten Gendarmen Dobrick vor, auf den Armen ein weiß gekleidetes Kind haltend, welches mit seinen kleinen Händen der Kaiserin einen Blumenstrauß entgegenstreckte. Die hohe Frau nahm den Blumenstrauß entgegen und rief, auf die Bemerkung der Mutter, der Kleine sei ein Pathenkind des Kaisers, ihrem Gemahl zu: Du, Wilhelm, komm doch einmal her und sieh' den prächtigen Jungen! Der Kaiser, welcher inzwischen ausgestiegen war, drückte der Frau Dobrick die Hand, dankte für den Strauß und sagte: Wie viel Kinder haben Sie denn, liebe Frau? — Neun, Majestät. — Alles Jungen? — Nein, Majestät, zwei Mädchen, aber sieben Buben. Dieser hier ist der siebente, und da haben Majestät die Gnade gehabt, die Pathenschaft anzunehmen. — Ach ja, ich erinnere mich. Wie alt ist denn der älteste? — Dreizehn Jahre, Majestät, er ist jetzt in der Militäranstalt in Annaburg. — So, das ist schön, und wie alt ist denn der jüngste, dieser hier? — Am Tage, an dem Majestät hier eingezogen, ist er vierzehn Monate geworden. — Na, das ist ja ein prächtiger kleiner Kerl für sein Alter, der giebt mal einen strammen Soldaten. Ich werde mich seiner erinnern, sagte der Kaiser und reichte nochmals der hochbeglückten Mutter die Hand, während der kleine Wilhelm ganz unbefangen an den glänzenden Knöpfen der Uniform des Kaisers drehte, was dieser sich mit bester Laune von seinem Pathen gefallen ließ. Mit den freundlichsten Worten: Ich danke Ihnen sehr für den schönen Strauß, nun halten Sie den kleinen Wilhelm nur recht gut, damit er so gesund und blühend bleibt. Adieu, liebe Frau, auf Wiedersehen, nahm dann die Kaiserin Abschied, während die Menge die Mutter umdrängte und haarklein erzählt haben wollte, was denn geschehen.

* Innsbruck traf am 24. August die Nachricht von zwei Unglücksfällen bei Bergbesteigungen ein. Auf dem Abstieg Schmirn-Hinterdux gerieth eine Gesellschaft von fünf jungen Leuten bei hereinbrechender Dämmerung auf einen gefährlichen Seitenweg, zwei Brüder [illegible], Gymnasiasten aus Innsbruck, stürzten ab, der eine blieb todt auf dem Platze, der zweite wurde schwer verwundet nach Hinterdux getragen.

* London, 26. August. Die Aufregung in London über „Jack den Aufschlitzer" erhält eine Parodie in dem hübschen Städtchen Elizabeth, etwa 15 Meilen von Newyork, durch einen sogenannten „Jack der Gucker" (Jack the Peeper), welcher ungeachtet der außerordentlichen Wachsamkeit der Polizei sein Unwesen seit mehreren Wochen ungestraft treibt. Der Bursche sucht sich nämlich die hübschesten Frauen, verheirathete und unverheirathete, aus, schleicht sich des Nachts in ihre Zimmer oder beguckt sie durch die Fenster. Mehr als 30 Frauen sind in dieser Weise beunruhigt oder belästigt worden. Der Gucker ist kein Räuber; er erlaubt sich auch keine Ausschreitungen gegen seine schlafenden Opfer; er weckt sie durch eine Berührung oder durch Wegziehen der Bettdecken und dann flüchtet er aus dem Hause. Wie in dem Falle des Frauenmörders von Whitechapel sind falsche Verhaftungen vorgenommen worden, aber die vereinigten Anstrengungen der Bürger und Polizei können den Buben nicht fassen.

Standesamt.

Vom 27. August.

Geburten: Techniker Karl Albert Pfundt, S. — Bankbeamter Walter Fuß, T. — Oberkellner Max Bernhard Gabel, S. — Schuhmachergef. Franz Lehmann, S. — Schuhmachermeister Herm. Voß, S. — Schmiedegef. Eduard Brede, T. — Maschinist Johannes Mittlisch, S. — Königl. Landgerichtsrath Michael Voß, T. — Arb. Johann Glinka, S. — Gefangenen-Aufseher Albert Kreutz, T. — Schuhmachergef. [illegible], T. — Buchbinder Eugen Krüger, S. — [illegible]

Aufgebote: [illegible] — Gärtner Heinrich Grimm aus Jäschkenthal und Martha Adelheid Bergmann aus Zoppot. — Arb. Friedrich Hermann Richau und Karoline Justine Chilla. — Zeugfeldwebel Wilhelm Karl Georg Krüger und Meta Franziska Karoline Braß. — Kgl. Regierungs-Assessor Adolf Friedrich Raue hier und Adele Johanna Heinrich in Graudenz.

Heirathen: Friseur Maximilian Ferd. Theod. Krämer und Wilhelmine Marie Amalie Lepke. — Schmiedegef. Johann Friedrich Hinz und Maria Johanna Grohnert. — Arb. Jakob Julius Single und Ww. Auguste Julianna Preuß, geb. Brosinski.

Todesfälle: Pensionirter Regierungs-Kanzlei-Inspector Jakob Bernhard Mertins, 70 J. — Zimmermeister Ferdinand Peters, 40 J. — Gasmesser-Revisor August Gergull, 64 J. — Fleischermeister Nathanael Daniel Ebert, 88 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Pörsch, 2 J. — S. d. Buchhändlers Eugen Krüger, 3 Tage. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. August.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. August.

Activa.	Status v. 23. Aug.	Status v. 15. Aug.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	876 592 000	884 858 000
2. Bestand an Reichskassensch.	20 601 000	20 807 000
3. Bestand an Noten and. Banken	8 363 000	10 372 000
4. Bestand an Wechseln	529 284 000	531 201 000
5. Bestand an Lombardforder. .	61 196 000	61 803 000
6. Bestand an Effecten	16 601 000	15 779 000
7. Bestand an sonstigen Activen.	32 594 000	32 719 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefond	24 435 000	24 435 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten .	964 690 000	964 143 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	430 674 000	443 844 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	440 000	464 000

Frankfurt, 27. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260, Franzosen 191¼, Lombarden 99¼, ungar. 4% Goldrente 85,40, Russen von 1880 —. — Tendenz: behauptet.

Paris, 27. August. (Schlußcurse.) Amortiſ. 3% Rente —, 3% Rente 85,72½, ungar. 4% Goldrente 84,93, Franzosen 487,50, Lombarden 251,25, Türken 16,65, Aegypter 457,18. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° 41,20, weißer Zucker per August 40,80, per Sept. 45,20, per Oktober-Januar 39,20, per Januar-April 39,10. — Tendenz: ruhig.

London, 27. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 1/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 91½, Türken 16⅝, ungarische 4% Goldr. 84⅜, Aegypter 90½. Platz-Discont 3¼ %. Tendenz: ruhig. — Havanazucker Nr. 12 19, Rübenrohzucker per Oktober 14½. Tendenz: stetig.

Petersburg, 27. August. Feiertag.

Petersburg, 26. August. Bankausweis. Kassenbestand 42 816 000, Discontirte Wechsel 21 590 000, Vorschuß auf Waaren 204 000, do. auf öffentl. Fonds 2 838 000, do. auf Actien u. Obligationen 11 996 000, Contocurr. des Finanzministeriums 68 316 000, sonstige Contocurr. 31 266 000, verzinsliche Depots 27 [illegible]2 000.

Newyork, 26. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83½, Cable-Transfers 4,87, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94⅝, 4% fundirte Anleihe 128, Canadian-Pacific-Actien 61⅜, Central-Pacific-Actien 34, Chic.- u. North-Western-Act. 110⅝, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 71½, Illinois-Central-Act. 115⅜, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 103½, Louisville- und Nashville-Actien 70⅛, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27⅝, Newy. Lake Erie West. second Mort-Bonds 104, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 106⅛, Northern-Pacific-Preferred-Actien 69⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52⅝, Philadelphia- und Reading-Actien 44⅜, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. —, Union-Pacific-Actien 62⅛, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 32⅝.

Zur Magdeburger Zuckerkrisis.

Von Sonnabend liegen aus Magdeburg noch folgende Berichte vor: Der von den Aeltesten der Kaufmannschaft unterzeichnete Cursbericht giebt in den Terminpreisen für Rohzucker (August) keine Notiz an und notirt für September 15,50—15,20, für Oktober 14,60 bis 14,70, November-Dezember 14,25—14,15, Januar-März 14,25. Tendenz stetig. An der Hamburger Börse wurde am Sonnabend August 15,10 notirt, September 15,20, und für die folgenden Monate zwischen 14,40 und 14,72½. Nach der „Magd. Ztg." fanden in Folge erneuter Nichtaufnahme von Lagerscheinen Zwangsverkäufe in öffentlicher Auction statt. Von 8500 Säcken erstand eine Braunschweiger Firma allein 4000 Säcke zum Preise von 14,75—15. Die übrigen wurden mit 14,50 bis 15 verkauft. Außerdem wurde an der Börse durch Anschlag bekannt gemacht, daß am Montag weitere 6500 Säcke in öffentlicher Auction versteigert werden sollen. Die „Magd. Ztg." klagt über die skandalösen Vorgänge, welche sich am Donnerstag an der dortigen Zuckerbörse abgespielt hätten. Der Börsencommissar hätte gegen Ausschreitungen, welche einer förmlichen Lynchjustiz gleichkamen, einschreiten müssen. Denn wohin solle es auch führen, wenn jeder Börsenbesucher glaubt, ohne Rücksicht auf die Gesammtheit Selbsthilfe üben zu können. Das Nähere dieser „skandalösen Vorgänge" geht aus der „Magd. Ztg." nicht hervor.

Ueber die Hamburger Börse von Sonnabend berichtet der „Hamb. Corresp.": „Auch hier hat sich die Tendenz für laufende Campagne merklich erholt, wiewohl das Geschäft sehr unbedeutend ist. Nachdem nun die August-Engagements des total gescheiterten Consortiums theils an das Decouvert, theils in festere Hände übergegangen sind, scheint die Lage des Artikels wieder gesunden zu wollen. Die Tendenz speciell für neue Ernte, welche, wie wir dies letzthin wiederholt betonten, schon während der ganzen Zeit des Zusammenbruchs verhältnißmäßig freundlich war, ist heute in ausgesprochene Festigkeit übergegangen."

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 27. August. Wegen heutiger Gläubiger-Versammlung keine Börse.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 25. August. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1 Qual. Kartoffelmehl 19,50 bis 20,50 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 19,00 bis 20,00 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 16,50 bis 18,00 M, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin — M, gelber Syrup 23,00—24,00 M, Capillair-Export 25,00—25,50 M, Capillair-Syrup 24,00 bis 25,00 M, Kartoffelzucker-Capillair 23,00 bis 24,00 M, do. gelber 22,00—23,00 M, Rum-Couleur 37—38 M, Bier-Couleur 36 bis 38 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 32,00 bis 33,50 M, do. Secunda 30,00 bis 31,00 M, Weizenstärke (kleinst.) 37 bis 38 M, do. (großstück.) 40—41 M, Hallesche und Schlesische 41—42 M, Schabestärke 32—34 M, Maisstärke 31—32 M, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47 M, do. (Stücken) 43—44 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. August. Wind: S.

Gesegelt: Otto u. Robert, Lüdtke, Friedrichstadt, Holz. — Camilla, Brandt, Rostock, Getreide. — Franziska, Duncker, Dünkirchen, Melasse. — Sophie Marie Kirstine, Petersen, Kallundborg, Kleie. — Antje Dirks, Schoon, Weener, Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

In dem so schön und romantisch gelegenen Dresden ist bekanntlich die Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrikation ein großer Industriezweig, an nahezu 2000 Arbeiter sind in ca. 12 Fabriken für diesen Artikel dort beschäftigt. Wie uns nun von einem Geschäftsfreund mitgetheilt wird, hat die Dampf Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Richard Selbmann in Dresden auf der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf in Köln a. Rh. 1889 die „Silberne Medaille" zuerkannt bekommen. Die Fabrik hat bisher auf allen von ihr beschickten Ausstellungen Preise davon getragen, ein Zeichen unserer Zeit, daß die deutsche Industrie immer weiter vorwärts schreitet und sich einer großen Achtung auch im Auslande erfreut.

Heute wurde uns eine Tochter geboren. (6367

Danzig, 27. August 1889.

H. Hackbarth und Frau, geb. Dähnke.

Ottilie Maerz
Paul Rumpff
Verlobte. (6380
Duvenstedt und Neustadt Westpr. im August 1889.

Heute Morgen 1½ Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers, des Hotelbesitzers

Carl Emmerich.

Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Stuhm, den 27. August 1889.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Brod und Hülsenfrüchten etc. für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für die Zeit vom 1. October 1889 bis ultimo September 1890 haben wir einen Termin auf

Freitag, den 6. Septbr. cr.,
Vormittag 11 Uhr,

im städtischen Arbeitshause — Töpfergasse Nr. 1/3 — anberaumt, woselbst Offerten bis zu diesem Zeitpunkt entgegengenommen werden, und die Lieferungsbedingungen zur Einsicht für die Interessenten ausgelegt sind.

Danzig, den 27. August 1889.

Die Commission für die städtischen Kranken-Anstalten und (6349) das Arbeitshaus.

Bekanntmachung.

Der für den bevorstehenden Winter erforderliche Bedarf an Petroleum für die Ober-Postdirection, das hiesige Postamt und Telegraphenamt hierselbst — im Ganzen etwa 2900 Kg. — soll im Wege des öffentlichen schriftlichen Anbietungsverfahrens vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind in der diesseitigen Kanzlei einzusehen bezw. daselbst gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pf. zu haben.

Bewerber wollen ihre Angebote versiegelt unter der Aufschrift „Ober-Postdirection Danzig — Lieferung von Petroleum" bis zum 10. September d. Js., Vormittags 11 Uhr einreichen. An dem angegebenen Tage 12 Uhr Mittags findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber statt.

Verspätete, bzw. den Lieferungsbedingungen nicht entsprechende Angebote, sowie Nachgebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ohne Rücksicht auf die Mindestforderung vorbehalten, ebenso die Ablehnung der Angebote, falls keins derselben für annehmbar befunden wird.

Die Bewerber sind 4 Wochen an ihr Angebot gebunden. (6332

Danzig, den 21. August 1889.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
In Vertretung:
Bahr.

Bekanntmachung.

Der für den bevorstehenden Winter erforderliche Bedarf an Brennmaterialien zum Heizen der hiesigen Reichs-Post- und Telegraphendiensträume, etwa 35 cbm zerkleinertes Kiefernholz und 200 000 kg beste oberschlesische Steinkohle aus der Königin-Louisengrube, soll im Wege des schriftlichen öffentlichen Anbietungsverfahrens vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind in der diesseitigen Kanzlei einzusehen, bezw. daselbst gegen Erstattung der Schreibgebühr von 50 Pfg. zu haben.

Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Angebote versiegelt unter der Aufschrift: „Ober-Postdirection Danzig, Lieferung von Brennmaterialien betreffend" bis zum **10. September d. Js., Vormittags 11 Uhr,** einreichen und gleichzeitig Proben der angebotenen Materialien vorlegen. An dem genannten Tage, 12 Uhr Mittags, findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber statt.

Verspätete bezw. den Lieferungsbedingungen nicht entsprechende Angebote, sowie Nachgebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ohne Rücksicht auf die Mindestforderung vorbehalten, ebenso die Ablehnung sämmtlicher Gebote, falls keins derselben für annehmbar befunden wird.

Die Bewerber sind 4 Wochen an ihre Gebote gebunden.

Danzig, den 21. August 1889.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
In Vertretung:
Bahr. (6331

Dampfer „Wanda" ladet bis Mittwoch Abend hier und in Neufahrwassser nach

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Nach Libau
ladet Anfang September
S./S. „Silesia".

Nach St. Petersburg
ladet Ende September
S./S. „Silesia".

Güteranmeldungen erbitten
Aug. Wolff u. Co.

Dampfer-Expedition Danzig-Lübeck.

Dampfer „Biene", Capt. M. Jantzen, ladet am 29. u. 30. August cr. hierselbst nach Lübeck.

Güteranmeldungen erbittet
F. G. Reinhold.

Anfangs Oktober lasse ich mich in Marienburg Westpr. als Arzt nieder.

Meine Wohnung befindet sich im Kaufmann Reinke-schen Hause (Niedere Lauben).

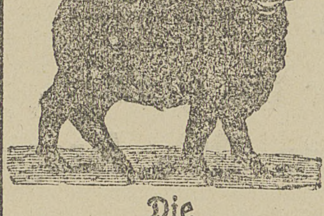
Rudolf Plate,
Arzt.

Spar- u. Wirthschaftsverein des Lehrstandes zu Danzig.
E. G.

Wegen zu geringer Betheiligung konnte Punkt 2 der Tagesordnung vom 19. d. Mts. nicht erledigt werden. Wir laden daher zu einer zweiten, Sonnabend, den 31. August, Abends 8 Uhr, im Kaiserhofe stattfindenden Generalversammlung mit dem Bemerken ein, daß nach § 46 des Statuts ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden endgiltig beschlossen werden wird. (6375

Tagesordnung:
Abänderung des § 86 des Statuts.

Der Ausschuß. Mielke I.



Die Bock-Auction
zu
Krockow in Westpr.
findet am
6. September d. J.,
Mittags 12 Uhr,
statt.

Wagen zur Abholung stehen bereit circa 8 Uhr Morgens Bahnhof Neustadt. (6300

Die Gutsverwaltung.

Ein gut erhalt. Phaeton mit Patentachsen steht zum Verkauf in der Wagenlackirerei von F. Rokcz.

Heirath. Jung. Gutsbesitzer s. e. Lebensgefährt. Wirthschaftl. erz. Damen ev. Conf., w. auf d. reelle Gesuch reflektiren, bel. ihre Adr. mit Photogr. und Darleg. ihrer Verh. u. 6357 a. die Exped. d. Ztg. einzusenden. Diskr. selbstverständlich Ehrensache.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Droguen-Handlungen 1/1 und 1/2 Pfund engl. à 60 und 30 Pf. En gros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (3652

Fünf complette
Taucherapparate
sind sogleich zu vermiethen.
Stantien & Becker,
Königsberg i. Pr.

Mein großes, im vollen Betriebe befindliches

Restaurations-Etablissement

„Neues Gesellschaftshaus" will ich wegen am 1. October d. J. erfolgender Uebernahme der Bahnhofsrestauration zu Stargard i. Pomm. unter den billigsten Bedingungen sofort verkaufen. Das Etablissement besteht aus großem Saal mit Theaterbühne, 6 großen Restaurationszimmern (mit Billard), schönem ca. 1 Mg. großen Concert-Garten, Inventar und Mobiliar, sowie sämmtliche Gebäude im allerbesten Zustande. Als Vortheile des Lokals hebe ferner die jährlich stattfindenden (unmittelbar vor der Thür) 12 Pferde- und Viehmärkte hervor. Sommertheater und begünstigtes Lokal der besseren Vereine für Sommer- u. Wintervergnügungen. Preis des Etablissements M 90 000. — Anzahlung M 20 000. — Hypotheken fest und billig. Selbstkäufern ertheile gern brieflich und mündlich nähere Auskunft.

H. Schünemann,
Stargard i. Pomm.

Eine kleinere Gastwirthschaft in einer kleineren Stadt oder a. d. Lande wird zu kaufen od. zu pachten gesucht. Adressen mit Angabe des Preises, des Jahresumsatzes und aller Details erb. unter Nr. 6370 i. d. Exp. dies. Zeitung. (6370

Für eine große deutsche Annoncen-Expedition mit eigenem Bureau in Königsberg i. Pr. und Verlag wird für dort (resp. Ost- und Westpreußen zur Reise) ein gewiegter Annoncen-Acquisiteur sofort gesucht. Für Specialitäten (Kalender, Zeitungen, Kursbücher und sonstige Unternehmungen) ist stets gesorgt. Dazu kommt der ausgebreitete Kundenkreis in Stadt und Provinz (auch angrenzenden), so daß sich hier für eine wirklich tüchtige, zuverlässige und energische Kraft ein weites und fruchtbringendes Arbeitsfeld bietet. Fixum und Provision. Feinste Referenzen verlangt. Nur wirklich tüchtige und nüchterne Persönlichkeiten, welche nachweisbare Erfolge vorlegen und möglichst Caution stellen können, wollen sich mit Ang. von Antritts-Gehaltsansprüchen sub 6323 i. d. Exped. d. Ztg. melden. Herren mit Lokalkenntnissen werden bevorzugt. (6324

Aufruf!

In Sachsenberg im Waldeck'schen brannten vor wenigen Tagen 77 Wohnhäuser nieder. Die Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, behinderte die unglücklichen Bewohner, mehr zu retten, als das nackte Leben. Gegen hundert Familien sind obdachlos und ohne die nothwendigsten Kleidungsstücke. Rasche Hülfe thut Noth. Jedwede Gabe an Bekleidungsmitteln und Geld ist geeignet, einen Theil der Noth zu lindern.

Wir bitten, das Entbehrliche zu spenden und an den unterzeichneten Kaufmann Suden in Sachsenberg i. Waldeck zu senden.

Das Lokal-Comité:
Pfarrer Domansky. Bürgermeister Weber. Lehrer Zobel. Lehrer Münter. Kaufmann Suden.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Sikorski u. Sternfeld'schen Concursmasse gehörige, vorzüglich assortirte

Leinen- u. Manufacturwaaren-Lager,

enthaltend:

Kleiderstoffe, Leinenwaaren, Flanelle, Läuferzeuge, Federn, fertige Wäsche, Kragen, Manschetten etc.,

sowie die Geschäfts-Utensilien, bestehend aus: Repositorien, Tombänken etc., taxirt ca. M 11 250 werde ich bei annehmbarem Gebote

Freitag, den 30. August 1889,
Vormittags 11 Uhr,

im Ladenlokale Kohlenmarkt 11 öffentlich, meistbietend gegen baare Zahlung im Ganzen verkaufen.

Bietungs-Caution M 2000.

Das Lokal kann auf Wunsch für längere Zeit miethsweise übernommen und die Waaren am Verkaufstage von 10 Uhr ab besichtigt werden.

Verkaufsbedingungen und Taxe liegen in meinem Bureau Frauengasse 36 aus. (5974

Der Concurs-Verwalter
R. Block.

Carl Bindel-Danzig.

(Fernsprecher 109.)

Gummi-Stoff-Regenmäntel,
bester Schutz der Garderobe bei Regenwetter.

Für Damen: aus Ia gummirten Woll-, Seiden- etc. Stoffen, in zweckentsprechenden Formen. Touristenmäntel.

Für Herren: aus Ia Double- und einfach gummirten Stoffen. — Leichte Touristenmäntel.

Kutscher-Regenröcke, sowie eine Partie zurückgesetzter leichter Mäntel für Herren und Damen.

Grosse Wollwebergasse No. 3.
Specialgeschäft für Gummiwaaren.

Suche p. 1. Oktober einen älteren Commis, der poln. Sprache mächtig, für mein Material- und Schankgeschäft. Persönliche Vorstellung erwünscht. L. Korinski, Dirschau. (6324

Ein tüchtiger
Braumeister,
der zugleich mit der
doppelten Buchführung
vertraut ist, wird für eine größere Brauerei in Ostpreußen von sofort gesucht.

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen etc. unter Chiffre 6293 in der Expedition dieser Zeitung erbeten. (6293

In Oschekau bei Gilgenburg wird zum 15. October für zwei Mädchen von 11 und 13 Jahren eine evang., geprüfte, musikal. Erzieherin gesucht. (6261
O. Neumann.

Ein Hauslehrer,
ev., sem. geb., m. Realschulkenntn., sucht u. besch. Anspr. Stell. Gute Zeugn. vorh. Näh. Johannisgasse 32, II., bei Herrn Carl W.

Tüchtiger Buchbindergehilfe findet sofort Beschäftigung bei 6342) Martini, Marienwerder.

Ein perfekter zuverl. Buchhalter u. Correspondent u. s. w., tüchtig. Stenograph, sicher im Abschluß d. Bücher und mit schöner Handschr., in mittl. J., verh., wünscht in einer Fabrik oder größ. Geschäfte in Danzig od. Umgegend von sogleich oder später engagirt zu werden. Gefl. Offert. u. Nr. 6368 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein verheirath. anständ. Mann, 30 Jahre alt, bittet um e. Stelle als Schreiber, Aufseher, Cassirer, Bote etc. Adressen unter 6371 in der Exped. der Danziger Zeitung erbeten. (6371

Für ein 9 jähriges Mädchen wird a. d. Lande Pension incl. Unterricht gesucht, am liebsten in einer Pfarrer-Familie. Gefäll. Offerten mit Preisangabe erbeten in der Expedition. (6372

Junge Mädchen, welche hier die Schule, oder junge Damen die das Seminar besuchen sollen, finden eine feine u. beste Pflege bei einer Dame.

Offerten unter Nr. 6207 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Gesucht z. 1. April eine herrsch. Wohn. 6 Zimm., Badest. etc. womöglich mit Gartenbenutzung. Adressen unter Nr. 6374 an die Expedition dieser Zeitung.

Die Saaletage
Langenmarkt 11
ist vom 1. Oktober an zu vermiethen. Nähere Auskunft Jopengasse 17, I bei Rechtsanwalt Behrendt. (6383

Die Saaletage
im Hause Langgasse 17 ist zu vermiethen. (6330

PROSPEKT.

Schweizerisch-Deutsche Rheinkanal-Gesellschaft

Birsfelden (Basel).

Emission von 11½ Millionen Franken.

Im Jahre 1883 hat Herr Carl Weiss, Civilingenieur, mit Bearbeitung der Idee begonnen, die Wasserkräfte des Rheins bei Basel für die bedeutende Industrie diesseits und jenseits des Rheins dienstbar zu machen. Um der Stadt Basel am meisten Rechnung zu tragen, suchte er auf der städtischen Rheinstrecke von der Eisenbahnverbindungsbrücke beim Birseinlauf rheinabwärts die Kräfte zu gewinnen, allein die näheren Studien ergaben eine bedeutende Unrentabilität; dass aber die städtische Regierung dieses erste Projekt, weil auf kantonalem Gebiet, freundschaftlich begrüsst hat, wollen wir nur kurz erwähnen. Um nun der Industrie etwas bieten zu können, was deren Hebung, durch billig erzeugte Kraft, auch in Wirklichkeit fördern wird, fand Herr Weiss nach Erwägung seiner fortgesetzten Gefällsuntersuchungen rheinaufwärts, dass die günstigst gelegene Kraftstation bei Birsfelden zu erstellen sei. Die Verhältnisse des Gefälles, des Kanalaushubs und der Unterbringung dieser auszuhebenden Erdmassen sind auf der Strecke durch das Augut, den Hardtwald und das Birsfeld die günstigsten.

Wie diese gewonnene Kraft an die Industrieplätze auf 2 bis 10 Kilometer übertragen werden sollte, hatte Herr Weiss die Elektrizität gleich bei Beginn seiner Studien zu Grunde gelegt. Seit 20 Jahren hat er die Fortschritte dieser Wissenschaft verfolgt, wie sie namentlich in den letzten 10 Jahren sich eminent den Vordergrund verschafft hat gegenüber Drahtseilübertragungen oder komprimirter Luft etc. speziell für diesen Fall. Die verschiedenen Strassenbahnen mit elektrischem Betrieb in mehreren Grossstädten von Amerika und Europa und auch die sonst schon bestehenden verschiedenen Kraftübertragungen, besonders aber die erhöhte Verbesserung der Dynamomaschinen und die Einfachheit des Betriebes sind Gründe, welche für elektrischen Betrieb sprechen. Ein zweiter gleich schwer wiegender Punkt ist der, dass elektrisches Licht zugleich noch im Umkreis abgegeben werden kann. Hauptsächlich hier am Oberrhein muss man darauf halten, für Kraft und Licht die Steinkohle entbehren zu können. Die beim Werk betheiligten Firmen setzen ihre Ehre darein, ihr Tüchtigstes zu leisten, und haben bedeutende Garantiesummen bei der Handelsbank in Basel hinterlegt.

Die trigonometrischen und nivellistischen Arbeiten für das Projekt wurden mit grösster Sorgfalt ausgeführt. Ueberdies hat die Basellandschaftliche Regierung eine Controle dieser Arbeiten fertigen lassen. (Regierungs-Akten vom Jahre 1886.) Die Höhenzahlen sind abgeleitet von den Höhenmarken deutscherseits, ebenso die trigonometrischen Zahlen von den Dreieckspunkten deutscherseits. Der vom Rhein beim Augut sich abzweigende Kanal, durch welchen die Wasserkraft ausgenützt werden soll, hat eine Sohlenbreite von 39 Meter, ist 4300 Meter lang, hat beiderseits einen Leinpfad für die Flösserei und am Turbinenbassin eine Floss-Schleuse, wodurch auch die Fische ihren ungehemmten Weg bekommen. Nach den Untersuchungen geht die Kanalsohle sehr vortheilhaft hauptsächlich durch Gestein; das nach dem Nivellement gefundene Gefälle des Kanals ist 3,89 Meter. Nach den bekannten Erfahrungen und nach Controle von Autoritäten ist das eigentliche oder Nettogefälle des Kanals 3,54 Meter, bei einem mittleren Wasserdurchfluss von 200 Cubikmeter pro Sekunde.

Dieses Gefälle wird durch Turbinen ausgenützt, welche von den Maschinenfabriken Augsburg und Bell & Cie., Kriens, Nagel & Kämp, Eisenwerk, Hamburg, mit einem Nutzeffekt von 75 % garantirt sind. Die rohe Wasserkraft ist 9440 Pferdekräfte und somit die an den Turbinenachsen erzeugte Kraft = 7000 Pferdekräfte. Diese so erzeugte Kraft wird elektrisch an die verschiedenen Arbeitsplätze übertragen und sind 25 % Verlust dafür normirt, so dass effektiv 5000 Pferdekräfte zur Kraft- und Lichtverwendung abgegeben werden können. Das Industrierevier dieser Kraftstation arbeitet mit circa 10000 Dampfpferdekräften und bedarf noch circa 3000 Pferdekräfte für Lichterzeugung; es ist somit, obwohl über einen grossen Theil der Kraft-Abonnements Abmachungen abgeschlossen wurden, für die Kraftverwerthung die doppelte Gelegenheit geboten.

Die Erstellung des Werkes mit all den Maschinen, welche den Abonnenten miethweise gestellt werden, kostet 11½ Millionen Franken. Diese Summe vertheilt sich auf die einzelnen Positionen und nach Prozenten des Grundkapitals wie folgt: 4,0 % Grund-Erwerbungen, 6,0 % Gerechtsame-Erwerbungen einschliesslich 13,87 ha notariell gesicherte Gelände, 42,6 % Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, 21,0 % Elektrotechnik, 7,0 % Turbinen, Schleusen, Transmissionen etc., 1,3 % Maschinenhaus und Verwaltungsgebäude, 1,1 % Bauleitung, 17,0 % sonstige Unkosten, Zinsen während der Bauzeit, Unvorhergesehenes, Betriebsfonds etc. — Diese Summe stützt sich auf **bindende, garantiesichernde Verträge und sind Aktien für 3 Millionen Franken fest übernommen.** Für die Fischerei und die Grunderwerbungen sind Verträge mit den Privaten und Gemeinden abgeschlossen.

Nachtrag: Soeben 15. August liegen Offerten vor zur festen Uebernahme von weitern 4 Millionen Franken.

Das Werk ergiebt:

Ausgaben pro Jahr:

Amortisation betreffend Maschinen etc.	Fr.	170 000,—
Amortisation 11½ Millionen à ½ %	„	57 000,—
Schmieren und sonstige Erhalten der Maschinen	„	60 000,—
Reinhalten des Kanals	„	20 000,—
Personalauslagen	„	70 000,—
Laboratorium	„	10 000,—
Unvorhergesehenes	„	13 000,—
Gesammt-Ausgabe	Fr.	400 000,—

Einnahmen pro Jahr:

Für Kraftabgabe:		
2500 Pferdekräfte à 3000 Stunden à 0,08 Fr.	Fr.	600 000,—
2500 Pferdekräfte à 5000 Stunden à 0,08 Fr.	„	1 000 000,—
Für Lichtabgabe:		
15 000 Glühlichter à 30 Fr.	Fr.	450 000,—
Gesammt-Einnahmen	Fr.	2 050 000,—

Somit Reingewinn 1 650 000 Franken jährlich oder 14,34 Prozent des Grundkapitals.

Die Aktien, welche auf je 500 Franken lauten, werden aufgelegt zu 110 % (das Agio beziffert sich durch die bedeutenden Vorkosten, Studien und Finanzirungsauslagen) und die Einzahlungen erfolgen: nach der Zeichnung und Zutheilung 20 % und der Rest nach Publikation durch die Zeichnungsstellen innerhalb der zweijährigen Bauzeit, doch meistens nur mit je 10 %. Während dieser zweijährigen Bauzeit werden die eingelegten Kapitalien mit 5 % verzinst. Für deutsche Währung sind Fr. 100 = 81 Mark. Die Vertheilung des Reingewinnes geschieht nach § 9 der Gesellschaftsstatuten und zwar 10 % zum Reservefonds, 5 % dem Verwaltungsrath und der Rest nach Beschluss der Generalversammlung.

Die Aktien werden an der Börse eingeführt.

Im Falle der Ueberzeichnung findet Reduktion statt.

Basel, im August 1889.

Der Finanzausschuss der Schweizerisch-Deutschen Rheinkanal-Gesellschaft Birsfelden (Basel):

Carl Weiss, Basel.
Joh. Geyer, Bauunternehmer, München.
Graf Leiningen & Consorten.
Thomson Housten International Electric Co., Hamburg.

Die Aktienzeichnung beginnt am 26. August 1889.

Zeichnungsstellen:

In Deutschland:

Bromberg:	Alb. Arons, Bankgeschäft.
Thorn:	Nathan Cohn, Bankier.
Schlawe (Pomm.):	Gebr. Loepert, Bankier.
Lörrach:	J. Weil, Bankgeschäft.
Schopfheim:	Vorschussbank.
Müllheim (Baden):	E. Beideck Söhne, Bankgeschäft.
Waldshut:	Sales v. Hermann, Bankier.
Baden-Baden:	F. C. Jörger, Bankgeschäft.
Breslau:	Schlesischer Bankverein.
Naumburg a. S.:	Carl Magnus, Bankgeschäft.
Saargemünd:	Lion & C. Grumbach frères, Bankhaus.
Straubing:	Josef Gerhaher, Bankier.
Reichenberg i. B.:	Stephan Wagner, Bankgeschäft.
Basel:	Fischer jun.
St. Gallen:	Mandry & Dorn, Bankgeschäft.
Schaffhausen:	Frey & Comp., Bankgeschäft.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.